

Montanistischer Club in Kladno.

In der am 15. April l. J. unter dem Vorsitze des Clubobmanns, Herrn Bergrath und Bergdirector G. Bacher, in den Clublocalitäten abgehaltenen Sitzung, welche um 8 Uhr Abends ihren Anfang nahm, wurden von den Herren Ingenieuren J. Hase und E. Bartonek Vorträge gehalten.

Herr J. Hase referirte über das neueste grossartige Meisterwerk der Ingenieurwissenschaft und modernen Brückenbaukunst, die Forthbrücke in Schottland, die aus Martin-Flussstahl unter einem Materialaufwand von 41600 t in der Zeit von 7 Jahren erbaut und kürzlich dem Eisenbahnverkehr übergeben wurde. Der Vortragende gab unter Vorlage von Ansichtszeichnungen und Vorführung einiger, die Gesamtansicht der Brücke, sowie deren Haupttheile und Zusammenfügung darstellender Skizzen, die hauptsächlichsten Constructionsdaten und theilte die Baukosten des Riesenwerkes mit.

Herr E. Bartonek machte einige interessante Mittheilungen über einzelne Niveaueverhältnisse der eben im Entstehen begriffenen neuen Wasserleitungsanlage für die Stadt Kladno, sowie über die Höhengrenzen, bis zu welchen der natürliche

Wasserdruck unter Zugrundelegung der gegebenen localen Verhältnisse mit Hilfe von Hydranten bei vorkommender Feuersgefahr an einzelnen Punkten der Stadt ausgenützt werden könne. Das Quellgebiet für diese Wasserleitung, welche für die dichtbevölkerte Industrie- und Arbeiterstadt Kladno von hervorragend hygienischer Bedeutung und ein schon längst gefühltes dringendes Bedürfniss derselben ist, befindet sich in der Gegend von Dobra, ungefähr 4 km südwestlich von Kladno entfernt, in einem aus Kieselschiefer — dem Grundgebirge der Kladnoer Steinkohlenformation — bestehenden Terrain, in welchem man bisher an 5 Stellen gutes Trinkwasser erreicht hat und welches, da das Quellgebiet tiefer als die Stadt Kladno gelegen ist, künstlich bis auf die Höhe des anzulegenden Reservoirs zu heben sein wird.

Von mehreren Clubmitgliedern wurde die Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Ausfluges des Clubs im Laufe des Mai augeregt und beantragt. Ueber das Ziel und die anderen Umstände dieser Excursion wurde jedoch ein endgiltiger Beschluss noch nicht gefasst, sondern über Antrag des Clubobmannes für die nächste, am 29. April abzuhaltende Clubszitzung in Aussicht genommen.

Fachversammlungen der Berg- und Hüttenmänner im österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein.

Versammlung am 20. Februar d. J.

Herr k. k. Ministerialrath F. M. Ritter von Friese machte interessante Mittheilungen „Ueber den Bergbau

in Mexico“, welche in Nr. 15 laufenden Jahrgangs des Hauptblattes d. Zeitschr. bereits veröffentlicht worden sind.

Versammlung am 6. März d. J.

In derselben hielt Dr. Aristides Brezina, Director der mineralogisch-petrographischen Abtheilung der k. k. Hofmuseen, einen, durch Vorweisung höchst interessanter Stücke und Photographien erläuterten Vortrag „Ueber

Meteoreisen, seine Eigenschaften und über das Schneiden von Meteoriten. Wir werden diesen Vortrag in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift zum Abdrucke bringen.

Versammlung vom 20. März d. J.

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Neuwahl des Bureau's. Ritter von Friese führt an, dass bereits durch 15 Jahre das Bureau nicht gewechselt hat, dass es wohl angezeigt wäre, wenn von Zeit zu Zeit dasselbe erneuert wird.

Herr Centraldirector Emil Heyrowsky erklärt, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu können, um einen Act der Dankbarkeit zu vollführen, der Leitung der Fachgruppe im Namen Aller Dank zu sagen. Die Wiederwahl bezeuge, dass dem Bureau das vollste Ver-

trauen gezollt wird. Hierauf wird mit Aclamation und einstimmig wieder gewählt: Herr k. k. Ministerialrath Ritter von Friese als Obmann, Herr k. k. Hofrath Ritter von Rossiwal als Obmann-Stellvertreter.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung nimmt Ministerialrath Ritter von Friese das Wort und hält den angekündigten Vortrag „Ueber die in Preussen angeregte Verstaatlichung des Steinkohlenbergbaues“, welcher Vortrag demnächst in der Zeitschrift veröffentlicht werden wird. P.

Section Klagenfurt des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten.

(Vortragsabende.)

Am 5. und 9. Februar l. J. besprach Secretär E. Purtscher

Die bergbaulichen Verhältnisse Californiens.

Es war am 19. Jänner 1848, als der Goldgräber James W. Marshall im Gerinne der Sutter'schen Säge-

mühle in Coloma, Eldorado County, einen kleinen Goldklumpen auffand. So unbedeutend an sich dieses Fundstück war, dessen Metallwerth kaum 5 Dollars betrug, es bildete doch den goldenen Kern für einen Werth von 1200 Millionen Dollars, um welche Californien in einem

Zeitraume von 40 Jahren den Weltreichtum an Edelmetallen vermehrt hat.

Im Jahre 1888 konnte Californien, dessen Bürger seitdem dem ersten Entdecker dieses Reichthums in dankbarer Erinnerung in der Nähe der Fundstelle eine Statue errichtet haben, sein 40jähriges Jubiläum als Bergbau- und speciell Goldland feiern. Wie sehr es in der angegebenen Zeit dieser seiner Mission gerecht geworden ist, erhellt aus der Thatsache, dass es seitdem nach verlässlichen Schätzungen bloss an edlen und halbedlen Metallen für nicht weniger als 1174 Millionen Dollars an Gold, 36 Millionen an Silber und 60 Millionen an Quecksilber erzeugt und in den Weltverkehr gebracht hat.

Betrachtet man die Wirkungen dieses Goldfundes auf Californien selbst und mittelbar auf den ganzen Erdkreis, so wird man vergeblich in der Weltgeschichte nach einer ähnlichen, für die ganze Menschheit so einflussreich gewordenen Thatsache suchen. Aus einem verwahrlosten halbverwilderten Lande ist seitdem ein blühender und reicher Staat geworden, die Perle unter den Staaten der nordamerikanischen Union. Der erwachte Unternehmungsgeist bewirkte eine grossartige Auswanderung nach der pacifischen Küste, er schuf dem Handel ein neues jungfräuliches Feld und leitete den Weltverkehr in neue Bahnen. Die Industrie des jungen Staates erhielt dadurch einen mächtigen Antrieb, nicht minder Ackerbau, Viehzucht, Wein- und Obstbau, für deren Producte die riesige Zunahme der Bevölkerung einen nimmer versiegenden lohnenden Markt schuf, ausserdem noch unterstützt durch ein herrliches subtropisches Klima.

Vergeblich wird man nach einem nur annähernd so grossartigen Beispiele für die Wirkungen des Bergbaues als Colonisator suchen. Die einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte dieses Landes bieten ein so überreiches und überwältigend grossartiges Material, dass von vornherein darauf verzichtet werden musste, dasselbe seinem ganzen Umfange nach im Rahmen eines oder auch mehrerer Vorträge zu behandeln.

Der Vortragende musste sich daher darauf beschränken, nur das merkwürdigste und interessanteste davon herauszugreifen und behandelte derselbe zuerst vorzugsweise den Gangbergbau auf Goldquarz, wo derselbe in seiner grossartigsten und gewissermaassen für das ganze Land typischen Entwicklung auftritt. Es ist dies der sogenannte Muttergang (Mother Lode) Californiens, jener gewaltige, 10 bis 16 m mächtige Gang von Goldquarz, der seinem Streichen nach auf ungefähr 30 engl. Meilen Erstreckung in hauptsächlich nordöstlicher Richtung die Counties Amador, Eldorado, Calaveras und Mariposa durchzieht. Sein Verflachen schwankt zwischen 45 und 70°, sein östliches Hangendes bildet Diorit, sein westliches Liegendes ein dunkler Schiefer. Der Bezirk Amador liefert nächst den hoch in der gleichnamigen Sierra gelegenen Bauen von Nevada die grösste Ausbeute an Berggold und Nevada war es auch, wo der erste californische Goldquarz-Bergbau im Jahre 1850 zu Grass Valley eröffnet wurde.

In der Hauptsache dem Streichen der Mother Lode folgt auch der grossartig mit einer Länge von über 100 engl. Meilen sammt Verzweigungen angelegte Amador-Canal, eine Anlage, die über eine Million Dollars gekostet hat und Eigenthum einer Privatgesellschaft, der Wassergenossenschaft der blauen Seen, ist. Hoch an den Gehängen geführt und demgemäss Gefälle von 500 bis 600' liefernd, ist derselbe so eigentlich die Pulsader dieses ausgedehnten Bergreviers. Von der Bergstadt Plymouth bis zur Einmündung des Canals in den Mokelumne River in einer Erstreckung von 12 engl. Meilen reiht sich Schacht an Schacht und Pochwerk an Pochwerk, deren durch Knight'sche und Pelton'sche Tangentialräder bethätigte Förder- und Aufbereitungs-Anlagen fast ausschliesslich auf den Wasserbezug aus dem Amadorcanal angewiesen sind. Der Bergbaubesitzer erspart dadurch die kostspielige Wasserwerksanlage und verfügt gegen einen mässigen Miethzins über eine gute und constante Wasserkraft, während die Wassergenossenschaft von ihrer Anlage eine ebenso gute als sichere Rente bezieht.

Im Weiteren besprach der Vortragende verschiedene, zum Theil sehr grossartige Investitionen für Waschgoldgewinnung, welche zeigen, welche riesige Capitalien dort für derartige Anlagen zur Verfügung stehen. So die grosse auf Dampfkraft eingerichtete Vorrichtung zur maschinellen Entfernung der 6,3 m mächtigen tauben Tagdecke über dem Goldsandlager von Arroyo seco in Amador County etc.

Die grossartigste derartige Anlage in Californien ist aber dermalen der in einer Länge von 4 km und mit einer ursprünglichen Breite von $2\frac{3}{4}$ m, nun aber 3,15 m breit ausgeführte Big Bend-Tunnel in Butte County, welcher den Zweck hat, das Wasser des Feather River unterirdisch unter dem Flussbett abzuleiten und so zum Behufe der Goldsandgewinnung das letztere trocken zu legen. Da der Tunnel kürzer ausfällt, als der bisherige Flusslauf, so wird ein Wassergefälle von 90 m erzielt, das zum Betriebe von kräftigen Edison'schen Dynamos von 1000 Volts Spannung durch Pelton'sche Tangentialräder benützt wird. Von diesen aus wird sowohl die elektrische Beleuchtungsanlage bethätigt, welche es ermöglicht, die Verarbeitung des goldführenden Sandes auch bei Nacht ununterbrochen fortzubetrieben, als auch durch Drahtleitungen von 29 km Gesammtlänge die Betriebskraft nach 14 verschiedenen Empfangsstellen fortzupflanzen, wo durch Sprague'sche Motoren von 5 bis 10 e Haspel, Pumpen u. dgl. in Gang gesetzt werden.

Ein Seitenstück zu dieser Anlage bietet der Bau des Tunnel am American River in Placer County, der aber nicht unter dem Flussbette selbst geführt ist, sondern als kurze Bogensehne von nur 60 m Länge den gekrümmten Lauf des Flusses abschneidet und so das Bett desselben auf $1\frac{3}{4}$ engl. Meilen zur Ausbeutung des goldführenden Sandes trocken legt. Seine Dimension von 9,5 m Breite und 3,8 m Höhe ist jedoch ungleich bedeutender, als jene des Big Bend Tunnels. Ob die auf die 60 m Länge erzielten 10 m Gefälle desselben irgendwie ebenfalls zur Nutzbarmachung der jedenfalls sehr ansehnlichen Wasser

kraft herangezogen werden, ist uns bis nun nicht bekannt geworden.

Gleich nach der Entdeckung des Goldreichthums war die Aufsuchung und Ausbeutung der Goldseifen die einzige Methode zur Gewinnung dieses Edelmetalls, bis man endlich daran ging, dasselbe auch auf seinen primären Lagerstätten aufzusuchen und im Jahre 1850 den ersten Goldbergbau eröffnete. Doch liegen die Verhältnisse für die Ausbeutung der Goldfelder keineswegs immer so einfach, wie man sich gewöhnlich vorstellt, dass der goldführende Sand ganz einfach zu Tage liegt. Schon die Natur der meist hohen und steilen Gebirge mit ihren steilen und tief eingeschnittenen Felschluchten (dort nach einer spanischen Bezeichnung Cañons genannt) lässt erkennen, dass der als Verwitterungsproduct des Gesteins durch Regengüsse und Wildbäche in den Niederungen abgelagerte goldführende Detritus die Schluchten und Thäler häufig in Lagern von colossaler Mächtigkeit ausfüllt. Es bleibt dann nichts übrig, als solche Lager durch Stollen bergmännisch aufzuschliessen und von dort aus abzubauen, den gewonnenen Sand auf Eisenbahnen zu Tage und dann noch weiter bis zu einer Stelle zu fördern, wo zur Durchführung des Waschprocesses genügend Wasser vorhanden ist.

Ferner ist es eine schon aus den Naturgesetzen erklärliche und auch durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, dass die reichsten Sande stets an der tiefsten Stelle des Lagers unmittelbar über dem Grundgebirge (Bedrock) vorkommen. Es wird darum der oft Hunderte von Metern lange Stollen auch stets so getrieben, dass er nach Möglichkeit überall das Grundgebirge zur Sohle hat. Aber auch ein stollenmässiger Zubau für sich allein genügt in manchen Fällen nicht, um den Aufschluss eines Goldsandlagers zu bewerkstelligen. In einem Falle musste sogar ein Schacht von 142 m Tiefe abgeteuft werden, welcher unter Anderem auch ein über dem Sandlager befindliches 61 m mächtiges Lavabett zu durchsinken hatte, um den gewünschten Abbauhorizont zu erreichen.

Der Vortragende schilderte hierauf die verschiedenen Methoden der Waschgoldgewinnung und insbesondere den Californien eigenthümlichen sogenannten hydraulischen Process. Derselbe ist dem Leserkreis der öst. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen zwar durch die anschauliche, im Jahrgange 1889 (Nr. 30) derselben gebrachte Beschreibung bekannt geworden, verdient aber schon darum eine nähere Erörterung, weil dessen Anwendung durch behördliche Maassnahmen theils erheblich eingeschränkt, vielfach auch geradezu verboten worden ist.

Was die Natur durch den Verwitterungsprocess und den Einfluss der atmosphärischen Niederschläge allmählich in Jahrhunderten und Jahrtausenden auf natürlichem Wege bewirkt, die Auflösung der Gesteine in Gerölle und Sand und deren Wiederablagerung in den Niederungen, das führt bekanntlich der hydraulische Process in kürzester Zeit künstlich herbei, indem das zu bearbeitende Gestein der Einwirkung eines concentrirten, mit möglichst hohem Drucke arbeitenden Wasserstrahls ausgesetzt, das Auf-

gelöste durch denselben fortgeführt und zuletzt durch hölzerne Gerinne geleitet wird, auf deren Boden sich Quecksilber befindet, durch welches das fortgeführte Gold festgehalten und amalgamirt wird. Hauptsächlich wird diese Gewinnungsmethode dort in Anwendung gebracht, wo goldführendes Gerölle durch irgend ein natürliches Bindemittel mehr oder weniger fest und conglomeratartig geworden ist. (Cemented Gravel.)

Es ist begreiflich, dass dieser Process, der kein sehr bedeutendes Anlagecapital und nur ein Minimum von Arbeitskräften erfordert, dabei aber doch eine verhältnissmässig rasche, wenn auch sehr unvollkommene Arbeit liefert, gar bald viele Anhänger fand.

Wenn auch sehr primitiv, und man möchte sagen, stark hinterwäldlerisch angehaucht, entspricht derselbe doch so ganz dem Geschmaeke des amerikanischen Publikums, dem rascher und billiger Gewinn eben in erster, nachhaltige, rationelle und vollständige Gewinnung aber in zweiter Linie steht.

Wir wissen Alle, welche liebe Noth wir in unseren Gebirgsländern mit der Verbauung der Wildbäche haben und welche Mühe und Kosten wir aufwenden müssen, um die Verlegung unserer Wasserläufe und die Versandung des Culturlandes durch die Verwitterungsproducte des Gesteins hintanzuhalten. Mag auch diese Frage an die californische Regierung noch nicht mit gleicher Dringlichkeit herangetreten sein, wie bei uns, soviel hat man doch dort eingesehen, dass es zum mindesten nicht angehe, solche Wildbäche mit all ihren verderblichen Folgen durch den hydraulischen Goldwaschprocess mit Absicht künstlich herbeizuführen, wo die Natur ohnedies in dieser Richtung ein Uebrigcs thut.

Man ist demnach mit dem Verbot des hydraulischen Processes vorgegangen, was zunächst die Folge hatte, dass sich die Ausbeute an Waschgold in jenen Bezirken, wo derselbe üblich war, sehr erheblich vermindert hat. Nichtsdestoweniger ist dieselbe auch heutzutage noch ungefähr so hoch, wie jene an Berggold.

Zum Schlusse behandelte der Vortragende noch die Quecksilbergewinnung Californiens. Der enorme Verbrauch dieses Metalls bei allen dortigen Aufbereitungs- und Hüttenprocessen musste den Gedanken nahelegen, sich mit dem Bezug desselben vom europäischen Markte unabhängig zu stellen und die Production im eigenen Lande anzustreben. Ein Export californischen Quecksilbers nach Europa scheint nicht zu befürchten zu sein, denn verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass man den Betrieb mancher bedeutender californischer Quecksilberbaue in Ausnützung momentan günstiger Handelsconjuncturen auf Kosten der Nachhaltigkeit zu sehr forcirt hat. Der Reichthum an Naturproducten und das Streben nach schnellem mühelosen Gewinn verleitet den Amerikaner nur allzuleicht zu schonungslosem Raubbau. Jedenfalls wird es noch lange dauern, bis er die Art des vorsichtigen europäischen und zumal deutschen Bergmannes sich angeeignet haben wird, mit den Naturschätzen haushälterisch umzugehen und sich mehr auf nachhaltigen Betrieb einzurichten. Erst die Noth wird ihn das lehren, wie sie

es ihn bereits durch die grell zu Tage getretenen Nachteile der schonungslosen Waldverwüstung und die weiten, durch unterlassene Düngung culturunfähig gewordenen Ackergründe gelehrt hat.

Abbauwürdige und grösstentheils auch bereits in Abbau genommene Quecksilbervorkommen sind in den 7 Counties: Colusa, Lake, Napa, San Benito, San Luis Obispo, Santa Barbara und Santa Clara bekannt.

In Colusa besteht augenblicklich noch keine Quecksilbergewinnung, in Lake dagegen die 3 Werke: Sulphur Banks am Clear Lake mit sechs, Bradford Mine mit zwei und Great Western mit einem Destilliröfen.

Napa besitzt die beiden Werke der Napa consolidated Company in Oat Hill mit einem und der Lake Company mit zwei Destilliröfen. Die übrigen Quecksilberbaue der Gegend stehen gegenwärtig ausser Betrieb. In San Benito liegt das Werk Neu-Idria, einer der bedeutenderen Quecksilberbaue der Erde. Das Vorkommen wurde in den Jahren 1852 und 1853 entdeckt und die Grube 1854 und 1855 eröffnet. Das Lager ist sehr mächtig und besitzen die offenen Strecken des Bergbaues ohne Verhaue 3 $\frac{1}{2}$ engl. Meilen Länge. Die Oefen, auf eine stündliche Verarbeitung von einer Tonne Erz eingerichtet, sind nach dem Muster der in Oesterreichisch-Idria gebräuchlichen gebaut.

Die Gruben in San Luis Obispo, im Jahre 1872 von einem Mexikaner entdeckt, wurden einst sehr lebhaft betrieben und waren zur Zeit der höchsten Quecksilberpreise 161 Grubenfelder angemeldet. Die Hauptmine war The Oceanic, die mit 100 Mann auf einem Gange von 2,6 bis 10 m Mächtigkeit 2 $\frac{1}{2}$ procentige Erze abbaute und drei Destilliröfen errichtete. Dieselbe erzielte auch damals reichliche Gewinne, wurde aber, als die Quecksilberpreise auf 40 Cents pro Pfund fielen, als unrentabel wieder aufgegeben.

In Santa Barbara findet sich in Los Brietos am Oberlauf des Santa Inez River ein ansehnliches Vorkommen mit 2 bis 3 $\frac{1}{2}$ hältigen Erzen. Die Eagle Mine in den St. Rafael Bergen, bereits 1867 betrieben, kam später wieder in Stillstand.

Der Sitz der bedeutendsten Quecksilber-Industrie Californiens ist jedoch die County Santa Clara. An der Westgrenze dieses Gebietes in einer Schlucht der inneren Küstenkette, 12 Meilen südwestlich von Hauptorte San José entfernt, befinden sich die grossartigen Anlagen von Neu-Almaden, wo das erste Quecksilbervorkommen an dieser Küste entdeckt wurde. Millionen von Dollars sind auf dieselben verwendet, aber auch für viele Millionen Werth ist an Quecksilber aus denselben gewonnen worden und es betrug die Ausbeute an solchem im letzten Vierteljahrhundert 7 Millionen Pfund.

Das auf Bremsbergen zur Hütte geförderte Erz wird dort sortirt und das ausgeschiedene Feinerz briquetirt¹⁾, um dann mit den Groberzen zugleich verhüttet zu werden. Es bestehen 4 Brennöfen, von welchen einer 72 000, zwei je 48 000 und einer 24 000 Pfd Erz binnen 24 Stunden aufzuarbeiten vermag.

Das zweite, nicht minder bedeutende Werk ist jenes der Guadalupe Quicksilver mining Company, welches ungefähr 2 Meilen nördlich von Neu-Almaden entfernt im Stadtgebiete von Alameda liegt. Wegen eines Processes war dasselbe durch längere Zeit ausser Betrieb, vom Jahre 1883 bis 1885 aber, wo dasselbe in Gang war, betrug die Monatserzeugung 1200 bis 1500 Flaschen. Es bestehen zwei Oefen für Stuferz und zwei für Feinerz; weitere Ofenanlagen sollen erst dann ausgeführt werden, wenn man erst über das geeignetste Ofensystem schlüssig geworden sein wird.

Dem Vortragenden sprach die ganze Versammlung für seine interessanten Mittheilungen ihren Dank aus.

¹⁾ Ueber die Quecksilbergewinnung daselbst siehe Oest. Zeitschrift f. B. u. H.-Wesen, 1889, Nr. 2 bis 6.

Berichtigung.

In dem Aufsätze in Nr. 3 der Ver-Mitth. 1890. „Aus den Vereinsabenden der Section Klagenfurt“, S. 28. 4. Z. v. o. lies: „der ausserdem auch ein 6 bis 7 dm (statt 6 bis 7 cm) mächtiges Lignitflötzchen einschliesst.“

Zur Arbeiterbewegung.

Der Ausschuss des unterzeichneten Vereines hat in seiner vollzählig besuchten Versammlung vom 25. April die gegenwärtige Arbeiterbewegung zur Sprache gebracht. Folgende Anschauungen, die wir uns verpflichtet fühlen allen unseren Fachgenossen mitzutheilen, fanden allgemeine Zustimmung.

1. In Bezug auf die Feier des 1. Mai kam die Ansicht zur Geltung, dass es zwar Jedem überlassen sein müsse, nach Maassgabe seiner Betriebsverhältnisse vorzugehen, dass aber im Allgemeinen dort, wo nicht etwa die absolute Nothwendigkeit des Betriebes es erheischt man der Bitte der Arbeiter um Freigebung dieses Tages willfahren möge.

2. Das Verlangen nach 8stündiger Arbeitsdauer, die wohl bei manchen Betrieben, wo es die Verhältnisse gestatteten, heute schon eingeführt ist, kann bei den meisten Industrien, ohne die Concurrenzfähigkeit derselben wesentlich zu lähmen, ohne ferner die Industrie zu schädigen und dadurch die Arbeiter selbst mit Arbeitslosigkeit zu bedrohen, nicht eingeführt werden; es wäre denn, dass dieselbe durch internationale Ab-

machung und gesetzliche Regelung, zur allgemeinen Geltung gelangt.

3. Die Abschaffung der Accordarbeit wurde allseits als unzweckmässig bezeichnet, da sie die Arbeit vertheuert, die Nothwendigkeit verschärfter Aufsicht hervorruft und dem fleissigen tüchtigen Arbeiter die Möglichkeit nimmt, einen seinen Leistungen entsprechenden Lohn zu finden.

4. Was erhöhte Lohnansprüche betrifft, so erscheint es mit dem Wesen der Industrie nicht vereinbar, dass eine allgemeine procentuelle Erhöhung der Löhne ohne Rücksicht auf Arbeitsmarkt, Absatzverhältnisse und individuelle Leistung zugestanden werde. Aber gerade von unseren Industriezweigen darf behauptet werden, dass sie bei den schwierigsten Verhältnissen, unter welchen sie Jahre lang gelitten haben, auf dauernde Beschäftigung der Arbeiter bedacht waren und mit der Besserung dieser Verhältnisse es weder an erhöhten Löhnen fehlen liessen, noch in Zukunft dieselben ausschliessen.

Wien, den 26. April 1890.

Der Ausschuss des Vereines der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen in Oesterreich.